



Der Brocken im Nationalpark Harz

Nationalpark
Harz



Willkommen ganz oben

Mitten in einer vielfältigen Berglandschaft thront der 1.141 Meter hohe Brocken als höchster Punkt des Nationalparks Harz. Der Berg ist Teil einer sagenumwobenen Landschaft, geprägt von urigen Buchen- und Bergfichtenwäldern, Felsen und Klippen, Gebirgsbächen und Jahrtausende alten Mooren.

Der Brocken ist der höchste Berg Norddeutschlands und der einzige Mittelgebirgsgipfel Deutschlands mit einer natürlichen Waldgrenze. Oberhalb von 1.100 Metern Höhe kann kein geschlossener Wald mehr wachsen. Auf dem Gipfel breitet sich eine zwergstrauch- und grasreiche Bergheide mit wenigen krüppelwüchsigen Fichten aus.

2

Grund dafür sind die extremen Witterungsverhältnisse. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt auf dem Brocken nur ca. 3,5 Grad Celsius (Mittelwert 1981-2010) und ähnelt damit jener Skandinaviens – im Gegensatz zu durchschnittlichen 9 Grad Celsius in Deutschland insgesamt.

Nur im Juli und August gibt es auf dem Brocken in der Regel keine Frosttage.

In Kürze:

- Höchster Berg des Harzes und Norddeutschlands (1.141 m ü. NHN)
- Nebligster Ort Deutschlands, mehr als 300 Nebeltage
- Windigster Berg Deutschlands, Maximum: 263 km/h
- Klima wie in Skandinavien oder den Alpen bei 1.800 - 2.500 m ü. NHN
- Natürliche Waldgrenze bei rund 1100 m ü. NHN



Der Brocken ist der windigste Ort Deutschlands. West- und Südwestwinde schwellen regelmäßig zu Orkanstärke an. Die höchste gemessene Windgeschwindigkeit betrug 263 Kilometer pro Stunde am 24.11.1984.

Zudem ist der Brockengipfel mit mehr als 300 Nebeltagen im Jahr der nebligste Ort Deutschlands. Den Deutschlandrekord hält der Brocken seit dem Jahr 1958, in dem 330 Nebeltage verzeichnet wurden. Auch 1.800 Millimeter Niederschlag im Jahr sind keine Seltenheit – sie fallen als Regen oder Schnee.

Eisige Kälte, sprühende Nässe und tosender Sturm prägen die Tier- und Pflanzenwelt. In den kargen Bergheiden, Felsen und Mooren des Brockens haben einzigartige Relikte der Eiszeit überdauert. Pflanzen und Tiere, die sonst nur in kühlen Klimaregionen vorkommen, sind hier zuhause.

Die berühmte weiß-blühende Brocken-Anemone wächst deutschlandweit nur hier. Das unscheinbare gelb-blühende Brocken-Habichtskraut hat sogar weltweit nur einen einzigen Naturstandort – den Brocken mitten im Nationalpark Harz.



Brockenhotel

Brockenantenne
(115 m hoch)Nationalpark-
Besucherzentrum
Brockenhaus

Die Wege zum Brocken

Auf drei Hauptrouten gelangen Wandergäste auf den Brocken. Trotz Unterschieden in Länge und zu überwindenden Höhenmetern ist auf allen Wegen gute Kondition, festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung gefragt! Bei den Kilometer-Angaben handelt es sich jeweils um die einfache Strecke.

Der kürzeste Weg: ca. 5 km / ca. 500 Höhenmeter – Von Schierke durch das Eckerloch zum Brocken

Der Aufstieg durch das Eckerloch ist die kürzeste Strecke zum Brocken. Teilweise steil, steinig und wurzelreich, verlangt sie von Wanderern jedoch einiges an Kondition und gute Trittfestigkeit. Bequemer und auch für Kinderwagen geeignet ist die neun Kilometer lange Route über die Brockenstraße.

Startpunkt: Nationalparkhaus Schierke an der Brockenstraße,
Tel. 03 94 55 / 4 77

Der geringste Höhenunterschied: ca. 9 km / ca. 360 Höhenmeter – Von Torfhaus auf dem Goetheweg zum Brocken

Der heutige Goetheweg folgt in seiner Route ungefähr Johann Wolfgang Goethes erster Brockenbesteigung im Dezember 1777. Von Torfhaus aus streift man Moore und UNESCO-Welterbestätten, quert das „Grüne Band“ am Eckersprung und begleitet die Brockenbahn ein Stück. Der letzte Anstieg hinauf zum Gipfel erfolgt über die Brockenstraße.

Startpunkt: Nationalpark-Besucherzentrum Torfhaus,
Tel. 0 53 20 / 33 17 90, www.torfhaus.info



Goetheweg



Von Ilsenburg auf dem Heinrich Heine-Weg zum Brocken

Heinrich Heine wanderte auf dieser Route 1824 vom Brocken herunter. Er war von Bad Harzburg aus aufgestiegen und hatte auf dem Brocken übernachtet. Von Ilsenburg aus folgt man heute zunächst dem romantischen Tal der Ilse. Vorbei an Bremer Hütte und Stempelsbuche gelangt man schließlich zum Hirtenstieg,

Er folgt dem teilweise mit Betonplatten befestigten ehemaligen Kolonnenweg der DDR-Grenztruppen zur Rangerstation Scharfenstein, ein beliebtes Wanderziel mit täglich geöffneter Rasthütte. Weiter geht es mit bis zu 20 % Steigung hinauf zum Brockengipfel – eine echte Herausforderung.

Startpunkt: Nationalparkhaus Ilsetal nahe Großparkplatz,
Unteres Ilsetal, Tel. 03 94 52 / 8 94 94

Der barrierefreie Weg: Aufstieg mit der Brockenbahn

Wer weniger gut zu Fuß ist oder es ganz bequem angehen möchte, gelangt mit der Brockenbahn von Wernigerode über Drei Annen Hohne und Schierke auf die Brockenkuppe. Von Mai bis Oktober bietet sich so auch die Möglichkeit, mit dem Rollstuhl den höchsten Berg Norddeutschlands zu besuchen.

Für diesen Service ist aus technischen Gründen eine dreitägige Voranmeldung bei den Harzer Schmalspurbahnen (Tel: 03943 5580) notwendig.

Den Brocken erleben

Seit dem 3. Dezember 1989 ist die Brockenkuppe wieder für Besucherinnen und Besucher zugänglich und ganzjährig ein beliebtes Ausflugsziel. An klaren, trockenen Tagen kann man von hier oben sogar das 230 km entfernte Erzgebirge erblicken. Aber auch wenn sich der Brocken von seiner eher nebeligen Wetterseite zeigt, gibt es zahlreiche Angebote, die Brockengäste nicht verpassen sollten:

Der Brocken-Rundweg

1

Auf dem ca. 1,6 km langen Brocken-Rundweg lässt sich der Gipfel entspannt erkunden. Infotafeln entlang des Weges informieren zu wissenswerten Themen rund um den Brocken, seine Natur und seine Geschichte. Die **grünen Nummern hier im Heft** entsprechen Standorten und Themen der Tafeln.

Tägliche Ranger-Führung

Wer mehr wissen will, kann täglich um 12.15 Uhr mit unseren Nationalpark-Rangerinnen und Rangern auf eine rund einstündige Gipfel-Tour starten. Hier erfahren Sie viele Hintergründe zur wechselhaften Geschichte und besonderen Natur des Brockens. In den Sommermonaten besteht im Anschluss die Möglichkeit für einen Besuch im Brockengarten. Treffpunkt Mai - Oktober: Eingang Wetterwarte - gegenüber Bahnhof, November - April: Eingang Nationalpark-Besucherzentrum Brockenhaus.

Infotafeln am
Brocken-Rundweg





Der Brockengarten

Der botanische Garten auf der von Natur aus waldfreien Kuppe des Brockens besteht seit 1890 und beherbergt heute rund 1500 Pflanzenarten aus allen Hochgebirgen der Erde. Er schützt und bewahrt vom Aussterben bedrohte und sehr seltene Pflanzen und zeigt zugleich seinen Gästen aus aller Welt, was ganz oben wächst und blüht. Seit Oktober 2017 gehört der Brockengarten dem Netzwerk „Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt“ an.

4



Von Mitte Mai bis Mitte Oktober kann der Brockengarten montags bis freitags (außer an Feiertagen) zweimal täglich um 11.30 und 14.00 Uhr mit dem Brockengärtner besichtigt werden. An Wochenenden und Feiertagen ist eine Besichtigung im Rahmen der Rangerführung auf dem Brocken-Rundweg möglich. Im Winter bleibt der Brockengarten geschlossen.

Die Pracht des heutigen Brockengartens ist nur durch eine intensive fachliche Betreuung möglich. Es gab mehrere Perioden, in denen der Garten gar nicht oder nur sehr unregelmäßig gepflegt wurde. Bei Übernahme durch den Nationalpark im Jahr 1990 konnten von 1.400 ehemals kultivierten Arten nur noch 97 nachgewiesen werden. Durch intensiven Einsatz konnte die ursprüngliche Artenzahl sogar übertroffen werden. Der nicht-öffentlich zugängliche, naturbelassene Versuchsteil ist Forschungszwecken vorbehalten. Hier fanden etwa umfassende Untersuchungen zur Renaturierung der Brockenkuppe statt.



Nationalpark-
Besucherzentrum
Brockenhaus

Das Nationalpark-Besucherzentrum Brockenhaus

Ein Besuch auf Norddeutschlands höchstem Berg ist nicht vollständig ohne Abstecher in das auch baulich markante Nationalpark-Besucherzentrum Brockenhaus. Auf drei Etagen erwartet den Brockengast hier eine multimediale Erlebnisreise zur Geschichte und Natur des faszinierenden Berges.

Im Erdgeschoss tauchen wir in die Welt der Mythen und Sagen ein und erleben die spannenden Geschichten berühmter Brockenbesucher, die schon seit über zweihundert Jahren Brockengeschichte geschrieben haben.

Das 1. Obergeschoss ist den wertvollen Biotopen und Arten im Nationalpark Harz und insbesondere rings um den Brocken gewidmet. Begleiten Sie den Wald bei seinem natürlichen Wandel zur Wildnis, tauchen Sie ein in den Brockenurwald, blicken Sie tief in die Klüfte einer Blockhalde oder entdecken Sie das reiche Leben in einem Totholzstamm. Zahlreiche Bewohner des auch durch das europäische Netzwerk NATURA 2000 geschützten Nationalpark-Gebietes lassen sich hier entdecken. Den Jahreszeiten, Wetterextremen und Wetterrekorden des Brockens widmet sich unsere Empore. Kleiner Tipp: Schauen Sie auf alle Fälle auch ins Hausmeisterzimmer hinein!

Im 2. Obergeschoss geht es thematisch um die deutsche Teilung, die geheimdienstliche Vergangenheit der ehemaligen Stasi-Abhörzentrale „Urian“ und die Deutsche Funk- und Fernsehgeschichte auf dem Brocken.

Nach einem Besuch der Kuppel mit imposanten Abhöreinrichtungen der DDR-Zeit, spannenden Mitmach-Stationen zum Thema Spionage und Überwachung lockt eine Aussichtsplattform mit 360°-Rundumblick. Anschließend können Sie im Café Hexenflug bei einer kleinen Stärkung den Blick durch das Panoramafenster übers Land gleiten lassen.

Das Nationalpark-Besucherzentrum Brockenhaus hat ganzjährig für Sie geöffnet. Damit haben Sie auch bei Sturm, Nebel oder Schnee immer die besten Voraussetzungen für einen gelungenen Brockenbesuch. Die drei Ausstellungsetagen, das Café und die Sanitäranlagen sind barrierefrei zugänglich. Kuppel und Aussichtsplattform sind über eine Wendeltreppe erreichbar. Ein barrierefreier Multimedia-Guide ermöglicht hier jedoch alternative Einblicke, zudem eine Kinderführung und den englischsprachigen Ausstellungsbesuch.

Öffnungszeiten:

Täglich von 9:30 bis 17:00 Uhr geöffnet. Letzter Einlass in die Ausstellung um 16:30 Uhr.

Eintrittspreise (Stand 2025):

Erwachsene 8 € (Ermäßigungen für Kinder, Rentner, Gruppen und Familien), mit der HarzCard haben Sie im Brockenhaus freien Eintritt.

Kontakt:

Tel. 039455 50005, E-Mail: brockenhaus@t-online.de,

Internet: www.brockenhaus-harz.de



Multimediale
Ausstellung



Brockenbahn und Brockenbahnhof

Der Brockenbahnhof ist der höchstgelegene Bahnhof Deutschlands. Er wurde 1924 weitgehend mit Granit errichtet. Bereits 1899 fuhr die Brockenbahn mit 100 cm Spurweite von Drei Annen Hohne über Schierke auf den Brocken. Sie überwindet auf der 16 km langen Strecke einen Höhenunterschied von 588 m.

Nach dem Mauerbau an der deutsch-deutschen Grenze erreichten ab 1961 nur noch Versorgungszüge der DDR-Grenztruppen den Gipfel. Erst 1991 schnauften nach einer 30 Jahre langen Pause die ersten Passagierzüge auf den nach Mauerfall und Wiedervereinigung nun wieder frei zugänglichen Brocken.

Die Brockenuhr

Auf dem höchsten Punkt des Brockens befindet sich die „Brockenuhr“, ein aus 48 bronzenen Wegweisern bestehender Ring von 30 Meter Durchmesser um eine Klippe aus sechs Granitfindlingen. Hier lassen sich Richtung und Entfernung bekannter Städte und markanter Landmarken ablesen.



Höchster Punkt: Brockenuhr

Das Wolkenhäuschen

Das steinerne Wolkenhäuschen war das erste Gebäude auf dem Brocken. 1736 wurde es als Schutzhütte für Wanderer gebaut. Die Notunterkunft brannte mehrmals ab und wurde 1945 bei einem Bombenangriff der US Air Force zerstört. Zuletzt wurde sie 1954 wieder aufgebaut.

Warum das Wolkenhäuschen seinen Namen trägt, lässt sich bei Nebelwetter leicht erkennen.



Ausblicke

Wenn Sie bei Ihrem Besuch auf der Brockenkuppe den Blick streifen lassen, können Sie bei guter Sicht weit über das Harzer Vorland und die Harzer Hochlagen blicken. Das Harzvorland ist durch intensive industrielle und landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Im Harz selbst überwiegt die forstliche Nutzung. Ursprüngliche Natur konnte sich allerdings dort erhalten, wo es dem wirtschaftenden Menschen zu unwegsam war, also vor allem in den Hochlagen oder an steilen Hängen der Täler. In den umliegenden Wäldern zeigen sich aktuell zahlreiche Veränderungen. Besonders die vom Menschen gepflanzten gleichaltrigen Fichten-Reinbestände sterben in den letzten Jahren großflächig ab. Geschwächt durch Stürme, Hitzewellen und Trockenheit als Folge des Klimawandels sind sie anfällig für ein kleines Insekt – den Borkenkäfer.



Wald im Wandel zur Wildnis

Nationalparke sind Landschaften, in denen Natur sich selbst und ihren eigenen Gesetzen überlassen bleibt. Für diesen wichtigen Schutz natürlicher Prozesse wurden weltweit mehr als 5.200 Naturlandschaften mit diesem höchsten Schutzprädikat ausgezeichnet. In Deutschland darf sich die Natur in insgesamt 16 Nationalparks auf rund 0,6 % der Landfläche Deutschlands frei entfalten.

Der Nationalpark Harz ist mit ca. 247 km² einer der größten Waldnationalparke Deutschlands und umfasst rund 10 % des gesamten Harzes. In seinen Grenzen dürfen auch ehemalige Wirtschaftswälder wieder zu wilden Naturwäldern werden. Die toten Fichten sind Zeichen dieses Wandels und wichtige Lebensgrundlage für viele Lebewesen: als Nahrung, Versteck oder Kinderstube. Deshalb bleiben ihre Stämme im Nationalparkwald.

Der gewöhnungsbedürftige Anblick dieses „Silberwaldes“ ist nur eine kurze Zwischenstation auf dem Weg zu einer neuen Wildnis. Schnell beginnt die Natur, sich zu entfalten. Junge Bäume wachsen. Die Zahl der Tier- und Pflanzenarten nimmt deutlich zu, darunter auch zahlreiche seltene und bedrohte Arten. Rund ein Viertel aller Waldbewohner ist direkt auf Totholz angewiesen. Borkenkäfer leben in den toten Fichten nicht mehr. Ausgetrocknetes Holz mit abgeblätterter Rinde ist für sie uninteressant.

Was im Wirtschaftswald zu Recht als existenzielle Katastrophe angesehen wird, ist im Nationalpark also der Startschuss für die Rückkehr wilder Naturwälder – artenreicher, vielseitiger und robuster als die vorherigen menschengepprägten Monokulturen. Wie dieser Wald aussehen wird, bestimmt hier allein die Natur.



Wo wird noch eingegriffen?

Nur in wenigen Bereichen der Nationalparkfläche greift der Mensch noch aktiv ein:



Zur Sicherheit von Gästen und Straßenverkehr werden entlang einiger Straßen und Wege, an besonderen touristischen Zielen sowie entlang der Brockenbahntrasse tote oder absterbende Bäume umgerissen oder gekappt.



In einem 500 Meter breiten Sicherheitsstreifen an den Außengrenzen des Nationalparks werden vom Borkenkäfer besiedelte Bäume konsequent gefällt und abtransportiert, um angrenzende Wirtschaftswälder zu schützen.



Die Rückkehr ursprünglich heimischer Laubbäume unterstützt der Nationalpark in Entwicklungsbereichen der tieferen und mittleren Lagen noch durch Pflanzungen, weil dort Samenbäume fehlen. Von 2008 bis 2019 wurden rund 4,7 Mio. Buchen und weitere heimische Laubbaumarten gepflanzt.

Die Brockenkuppe selbst gehört übrigens zur sogenannten Nutzungszone des Nationalparks. Sie umfasst mit rund 0,7 % des Gebiets u.a. kulturhistorisch wertvolle Flächen wie Bergheiden, Schwermetallrasen oder Bergwiesen, die z.B. durch Mahd oder Beweidung langfristig gepflegt und so erhalten werden.

Laubbaumnachwuchs an der Brockenstraße



nach Ilsenburg

nach Bad Harzburg

Hirtenstieg

Brockenbahn

8

7

Brockenhotel



3

Brockenuhr
höchster Punkt

6

Teufelskanzel

5

Brocken

1

= STANDORTE
INFOTAFELN

nach Torf



Nationalpark-Besucherzentrum Brockenhaus



Ranger-Treff Winter
November - April

9

Wolkenhäuschen

Brocken-Rundweg

Brockenwirt

Brockenbahnhof



Ranger-Treff Sommer
Mai - Oktober

2

1

garten

4

Goetheweg

Brockenstraße

fhaus

nach Schierke



Natur-Highlights entdecken

„Je höher man den Berg hinaufsteigt, desto kürzer, zwergenhafter werden die Tannen, sie scheinen immer mehr und mehr zusammenzuschrumpfen, bis nur Heidelbeer- und Rotbeersträucher und Bergkräuter übrigbleiben. Da wird es auch schon fühlbar kälter. ...

Es ist ein äußerst erschöpfender Weg, und ich war froh, als ich endlich das langersehnte Brockenhaus zu Gesicht bekam.“

So beschrieb der Dichter Heinrich Heine einst die Eindrücke seines Brockenaufstiegs in seiner „Harzreise“. Wie ihm geht es wohl auch heute manchem Brockengast. Doch wer nicht nur einkehrt, kann auf dem Brocken einige echte Naturhighlights entdecken.

Zwergstrauchheide

Oberhalb der natürlichen Waldgrenze existieren auf der Brockenkuppe noch Reste der ehemals großflächiger vorhandenen Zwergstrauchheide. Raues Klima, flachgründige nährstoffarme Böden – hier finden lichtbedürftige Arten wie Alpen-Flachbärlapp, Brocken-Anemone oder das Brocken-Habichtskraut den passenden Lebensraum. Die beiden letzteren Arten wachsen deutschlandweit nur hier auf dem Brocken und sind auf die Zwergstrauchheide angewiesen.

7

Die vorhandenen Heideflächen wurden im Lauf der Zeit stark durch menschliche Nutzung auf dem Plateau beeinflusst.

Ilsenburg (9 km)

Drübeck/
Darlingerode

Jahrhundertelange Beweidung, ungelenkter Tourismus, das Pflücken von „Brockensträußen“ sowie zivile und militärische Flächenversiegelung gefährdeten den Bestand dieser einmaligen Heidegesellschaft in der Vergangenheit. Heute ist es der zu nährstoffreiche Niederschlag. Bis zu 60 kg Stickstoff pro Hektar und Jahr gehen auf der Brockenkuppe nieder und fördern die Ausbreitung von konkurrenzstarken Gräsern, die der natürlichen Heidevegetation ihren Platz streitig machen.

Renaturierung, Artenschutz und Pflege sind notwendig, um den stark gefährdeten Bestand zu erhalten.



Brockenanemone



Zwergstrauchheide

Blockhalden

Die geologische Geschichte des Brockengebiets reicht bis weit ins Erdaltertum zurück. Im Devon lagerten sich dort, wo heute der Hochharz liegt, in einem Urmeer Sedimente ab. Diese wurden vor ca. 300 Millionen Jahren im Karbon durch die Plattentektonik zum „Ur-Harz“ aufgefaltet. Dabei drang heißes Magma aus tieferen Bereichen der Erde empor, erreichte jedoch nicht die Oberfläche, sondern kühlte sich in mehr als 2.000 Meter Tiefe langsam ab. Entstanden ist ein so genannter Pluton, bestehend aus grobkörnigem Granit, der sich aus den Mineralen Feldspat, Quarz und Glimmer zusammensetzt.

Beim Empordringen des Magmas wurden die umliegenden Gesteine bei fast 1.000 °C einer Kontaktmetamorphose unterzogen und in harte und splittrige Hornfelse umgewandelt. Seit fast 100 Millionen Jahren, zur Zeit der Oberkreide und des Tertiärs, wurde der gesamte Harz während der alpidischen Gebirgsbildung als Pultscholle emporgehoben. Dabei steigt diese Scholle von Süden gleichmäßig an und ist im Norden abgeschnitten. Gleichzeitig nahm die Erosion an der Oberfläche immer mehr zu. Der Granit wurde freigelegt und der Brocken regelrecht aus der Harzhochfläche „herauspräpariert“.

Blockhalde
am Brocken



Der Granit selbst verwittert in Form der so genannten Woll-sackverwitterung. Die dabei entstandenen Klippen zerfallen zu Blockhalden und sind überall im Hochharz, insbesondere auch hier am Brocken, zu finden. Durch ihr spezielles kaltes Mikroklima bieten sie unersetzlichen Lebensraum für Eiszeitreliktarten. Zudem wachsen auf ihnen zahlreiche seltene Flechten, Bärlappe und Moose, deshalb dürfen sie nicht betreten werden.

Die Blockhalden des Brockens sind als „Nationaler Geotop“ innerhalb des UNESCO Global GeoParks „Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen“ ausgezeichnet.





Teufelskanzel und Hexenaltar

Auch an diesen beiden besonders auffälligen Felsformationen ist die Wollsackverwitterung gut erkennbar.

5

Inspiziert von den Eindrücken seiner ersten Brockenbesteigung im Winter 1777 verfasste Johann Wolfgang von Goethe im „Faust“ die Walpurgisszene. In der Walpurgisnacht, der Nacht zum 1. Mai, treffen sich der Überlieferung nach die Hexen auf dem „Blocksberg“ an der Teufelskanzel und dem Hexenaltar, um mit ihren Reisigbesen in wildem Treiben den letzten Schnee vom Brocken zu fegen.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde dieses Ereignis zu einer Art Volksfest. Im Jahre 1896 feierte die Bad Harzburger Walpurgisnachtgesellschaft erstmals auf dem Brocken. Ab 1901 wurden Walpurgissonderzüge eingesetzt. In den Folgejahren untersagte Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode die Walpurgisfeiern, weil das „Höllenspektakel dicht an den Groben-Unfug-Paragrafen“ grenze.

Heute wird die Walpurgisnacht in vielen Nationalpark-Gemeinden und Harzorten wie z.B. Ilsenburg, Bad Harzburg, Schierke, Sankt Andreasberg, Braunlage oder Elend gefeiert. Die Granitklippen, vor denen Sie stehen, mit den empfindlichen, in Jahrzehnten gewachsenen Landkartenflechten bleiben heute jedoch von den tanzenden Hexen zum Glück unbehelligt.



Moore

Die Harzer Moore haben ihre Natürlichkeit bewahrt und zählen zu den am besten erhaltenen Mooren Deutschlands. Zu ihrem Schutz ist es besonders wichtig, sich nur auf den ausgeschilderten Wanderwegen zu bewegen.

9

Eingebettet in die Bergfichtenwälder des Brockens liegen zahlreiche waldfreie Moore mit hochspezialisierten Lebensgemeinschaften. Sie werden nicht nur vom direkten Niederschlag, sondern auch vom Wasserabfluss gespeist. Das Wasser fließt die Hänge herab und staut sich an weniger steilen Stellen oder Felsen. Hier können sich Moore bilden, die das Wasser wie ein Schwamm aufnehmen und seinen Abfluss bremsen. Torfmoose, Seggen, Gräser und sogar fleischfressende Pflanzen wie der Rundblättrige Sonnentau gedeihen hier. Besonders auffällig sind im Sommer die weißen Fruchtstände des Schmalblättrigen Wollgrases.

Vor allem die Torfmoosarten bilden mit ihren unten absterbenden Alttrieben über Jahrtausende mächtige Torfkörper. Von ihnen gibt es im Harz ca. 25 verschiedene Arten.



Hangmoor
am Brocken



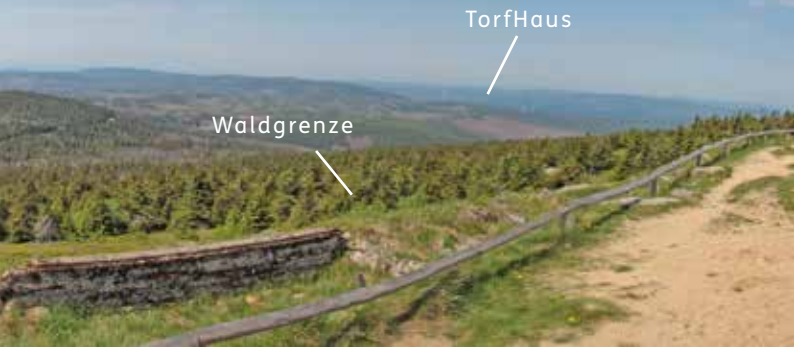
Bergfichtenwald

6

Von der waldfreien Brockenkuppe geht der Blick weit über die Bergfichtenwälder in den Hochlagen des Nationalparks. Eingestreut in die Waldflächen sind große und kleine waldfreie Hochmoore zu erkennen. Beide Lebensräume sind nicht nur durch den Nationalpark Harz geschützt. Als Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Lebensräume sind sie außerdem Teil des europäischen NATURA 2000-Schutzgebietssystems.

Oberhalb von 800 Metern Höhe befinden wir uns im natürlichen Reich der Fichte und damit im einzigen natürlichen Fichtenwaldgebiet Norddeutschlands. Der sogenannte Brockenurwald ist einer der letzten Reste eines weitgehend natürlichen Fichtenwaldes in Mittel- und Nordwesteuropa. Bergfichtenwälder außerhalb des Hochgebirges sind selten und besonders schützenswert. Zahlreiche kältetolerante Spezialisten aus dem Tier- und Pflanzenreich und der Gruppe der Pilze sind auf diesen Lebensraum angewiesen. Die ältesten Bäume hier sind rund 280 Jahre alt.

Zur Waldgrenze hin werden die Fichten kleiner. Der Übergang vom Bergfichtenwald zur Brockenkuppe wird Kampfzone genannt. Nur die zähesten Arten überleben die harten Wetterbedingungen. Die Fichten werden hier nicht höher als vier Meter, obwohl auch sie in der Regel älter als 200 Jahre sind. Oberhalb der Kampfzone überwiegen kleinwüchsige Fichten und Zwergsträucher.



Natürliche Waldgrenze

Lange wurde darüber diskutiert, ob die waldfreie Brockenkuppe natürlich oder vom Menschen geschaffen ist. 2011 konnten wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass die Waldgrenze bei ca. 1100 m über dem Meeresspiegel klimatisch bedingt und damit eindeutig natürlichen Ursprungs ist. Weltweit findet man klimabedingte Waldgrenzen dort, wo die Temperatur in 10 cm Bodentiefe während der Vegetationszeit ca. 6,7 °C beträgt. Messungen an der Waldgrenze am Brocken haben exakt diesen Wert ergeben.

Der Harz ist damit das einzige Mittelgebirge Deutschlands mit einer natürlichen, klimatisch bedingten Waldgrenze – ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal und eine besondere Kostbarkeit der Natur des Brockens. Zum Vergleich: In den Alpen liegt die Waldgrenze je nach Exposition bei ca. 1800 - 2500 m ü. NHN.



Natürliche Waldgrenze
am Brocken



Brocken
1985

Der Brocken früher und heute

3

Besondere Natur, raues Klima, Legenden um Hexen und Walpurgisnacht – der Brocken fasziniert die Menschen schon lange. In der Vergangenheit litten Tiere und Pflanzen unter dem großen Besucheransturm. Heute schützt der Nationalpark Harz die empfindlichen Naturschätze.

Die bewegte Geschichte des Brockens spiegelt sich auch in seiner Bebauung wider. Schon im 15. Jahrhundert sind erste Brockenbesteigungen dokumentiert. Es folgten Forschungsarbeiten. Lange Zeit war das 1736 errichtete Wolkenhäuschen die einzige Zufluchtsstätte für müde Wandergäste. Mit dem Bau des „Neuen Brockenhauses“ um 1800 wurde der Brocken zum „Besuchermagnet“. Die Brockenbahn als bequeme Aufstiegsalternative verstärkte ab 1899 den Massentourismus. Neben dem 1890 gegründeten Brockengarten beherbergt der Brocken eine der ältesten deutschen Bergwetterstationen (1895) und einen der ersten Fernsehtürme Deutschlands (1938).

Bis 1961 war der Brocken für DDR-Bürger frei zugänglich. Für mehr als 100.000 Besucherinnen und Besucher jährlich war er ein beliebtes Ziel. Der Mauerbau in Berlin beendete auch den Brocken-Tourismus. Der Berg wurde zum militärischen Sperrgebiet. Das Militärcamp wurde von den sowjetischen Streitkräften, der Deutschen Volkspolizei, den Grenztruppen der DDR und der Staatssicherheit aufgrund der günstigen Lage auf dem höchsten Berg Norddeutschlands genutzt. Erst am 3. Dezember 1989

Brocken
2019

war der Brocken wieder für alle Besucherinnen und Besucher frei zugänglich.

Bis 1990 war die versiegelte Fläche von 120 m² im Jahre 1800 auf 53.000 m² stetig angewachsen. Zur Bebauung zählten auch die 3,60 m hohe Betonmauer rings um die Brockenkuppe sowie die Kalkschotterbeläge auf Wegen und Kasernenflächen. Dadurch war das Areal der Brocken-Vegetation wie z.B. der typischen Zwergstrauchheide so stark verkleinert, dass die z.T. nur hier vorkommenden Arten wie die Brocken-Anemone vom Aussterben bedroht waren.

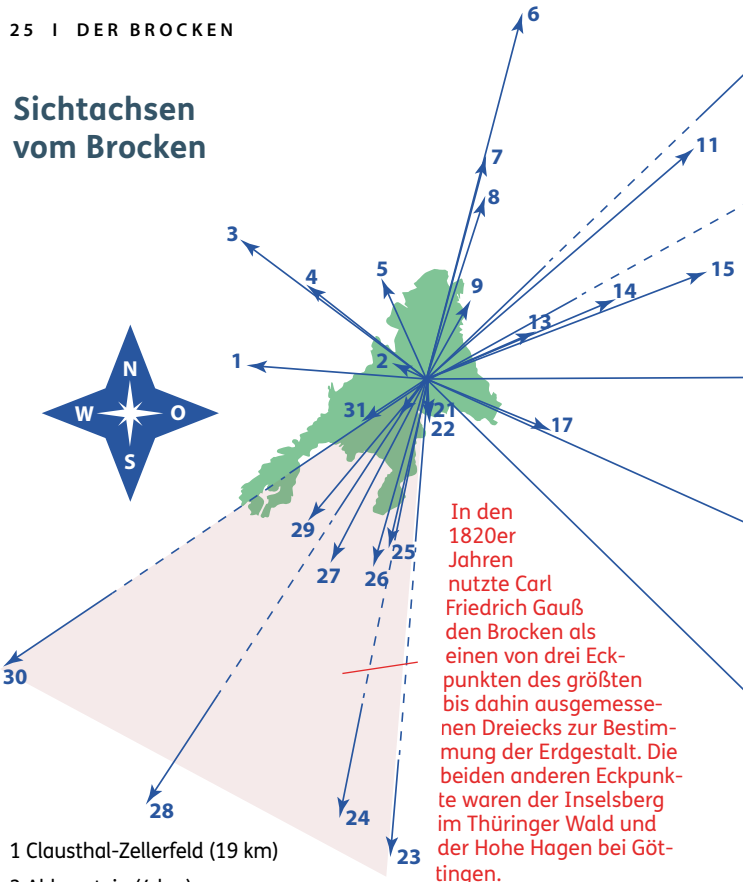
Deshalb wurde bereits 1990 mit der Umsetzung einer großflächigen Renaturierung begonnen und im Juli 2013 endgültig abgeschlossen. Die Größe der versiegelten Fläche konnte damit auf 10.000 m² begrenzt werden.



Renaturierung der
Brockenkuppe
bis 2013



Sichtachsen vom Brocken



- 1 Clausthal-Zellerfeld (19 km)
- 2 Abbenstein (4 km)
- 3 Langelsheim (25 km)
- 4 Rammelsberg (16 km)
- 5 Bad Harzburg (10 km)
- 6 Schöppenstedt/Elm (40 km)
- 7 Großer Fallstein
- 8 Osterwieck (20 km)
- 9 Ilseburg (9 km)
- 10 Tangermünde (124 km)
- 11 Huy (32 km)
- 12 Magdeburg (70 km)
- 13 Wernigerode (23 km)
- 14 Derenburg (22 km)
- 15 Halberstadt (32 km)
- 16 Quedlinburg (36 km)
- 17 Elbingerode (13 km)
- 18 Harzgerode (41 km)

- 19 Eisleben (71 km)
- 20 Kyffhäuser (57 km)
- 21 Königsberg (2,5 km)
- 22 Wurmberg (5 km)
- 23 Großer Inselsberg (106 km)
- 24 Wartburg (95 km)
- 25 Stöberhai (17 km)
- 26 Ravensberg (21 km)
- 27 Lauterberg (22 km)
- 28 Achtermannshöhe (5 km),
Meißner (85 km)
- 29 Großer Knollen (20 km)
- 30 Hoher Hagen (69 km)
- 31 Sonnenberg (8 km)

Rückkehr der wilden Naturwälder

Der Harz ist übrigens von Natur aus ein Laubwald-Gebirge. Vor der menschlichen Einflussnahme gab es nur in den Gipfeln ausgedehntere Nadelwälder. Buchenwälder waren vor ihrer Abholzung bis in die Hochlagen hinein weit verbreitet.

Im Nationalpark Harz soll diese ursprüngliche Baumartenverteilung der Bergwildnis nach und nach zurückkehren. In tieferen Lagen bis ca. 700 Höhenmeter wird die Rückkehr der Laubbäume in ihre angestammten Areale momentan noch aktiv durch ausgedehnte Buchenpflanzungen unterstützt, da oft Samenbäume fehlen. Anschließend übernimmt die Natur die Regie. In der natürlichen Bergfichtenwaldzone der Hochlagen um den Brocken herum können sich wilde Fichtenwälder ganz von selbst entwickeln.

Wie die wilden Wälder in Zukunft aussehen werden, bestimmt hier im Nationalpark allein die Natur. Wir lernen dabei, Zeit und Ordnung nicht nur in menschlichen Maßstäben wahrzunehmen.



Nationalpark-Regeln

Bei mehreren Millionen Besucherinnen und Besuchern pro Jahr braucht ein Naturparadies Regeln, damit Sie die sagenumwobene Bergwildnis ungestört genießen können. Ausführliche Informationen hierzu erhalten Sie in allen Nationalparkhäusern. Verstöße gegen das Nationalparkgesetz können als Ordnungswidrigkeit geahndet werden.



Im Nationalpark gilt absolutes Wegegebot. Rund 600 Kilometer beschilderte Wanderwege führen durch die sagenhafte Bergwildnis. Bitte verlassen Sie diese Wege nicht und schützen Sie so die Natur.



Nehmen Sie Ihren Müll wieder mit nach Hause. Über 1.000 Säcke voller Müll müssen jedes Jahr im Nationalpark Harz eingesammelt werden! Müll, der die Wildtiere gefährdet.



Bitte entnehmen Sie der Natur nichts! Jedes Tier und jede Pflanze hat seinen Platz in der Nährstoffkette des Schutzgebietes. Dies gilt besonders auch für Beeren und Pilze.



Offenes Feuer ist im Nationalpark verboten! Jedes Jahr zerstören Brände kostbare Flächen im Schutzgebiet. Auch bei kaltem Wetter kann sich Feuer schnell ausbreiten.



Unterlassen Sie auch das Rauchen im Schutzgebiet um Waldbrände zu verhindern! Entsprechende **Verbote und Bußgelder (bis zu 25.000 Euro)** regeln das Landeswaldgesetz Sachsen-Anhalt und das Niedersächsische Wald- und Landschaftsordnungsgesetz.



Hunde sind herzlich willkommen, aber grundsätzlich an der Leine zu führen. Jagende Hunde gefährden Wildtiere, können bei einer Begegnung mit Luchs, Wildschwein und Co. aber auch **selbst in Gefahr geraten**. Bitte hinterlassen Sie **keine Hundekotbeutel**. Das „Geschäft“ darf etwas abseits vom Weg liegen bleiben.



Radfahren ist auf den meisten Wanderwegen erlaubt. Nur wenige Wege sind dafür gesperrt. Beachten Sie aber: Wandernde haben Vorrang.



Reiten ist nur auf entsprechend gekennzeichneten Wegen erlaubt. Bitte halten Sie sich daran und achten Sie auch auf Fußgängerinnen und Fußgänger.



Ferngesteuerte Fluggeräte wie z. B. Drohnen sind im gesamten Nationalpark-Gebiet **verboten!** So sollen unter anderem seltene Vogelarten vor Störungen geschützt bleiben.



Auch die **Gewässer im Nationalpark** stehen unter Schutz und **dürfen nicht mit Booten, Stand Up Paddle Boards o. ä. befahren werden**. Das **Betreten der Eisflächen** im Winter ist ebenfalls **untersagt**.

Impressum

Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode, Tel. 0 39 43 / 26 28 - 0

E-Mail: poststelle@npharz.sachsen-anhalt.de, www.nationalpark-harz.de

Text: Dr. K. Baumann, M. Gebara, Dr. G. Karste, Dr. F. Knolle, I. Nörenberg, F. Steingaß

Fotos: S. Berbalk (Titel), K. Baumann (S. 20), M. Gebara (S. 4/5/6/7/8/9/10/12/15+16/19+20/21+22); C. Grube (S. 24), D. Hartung (1+2/3/9+10/16), Dr. G. Karste (S. 16/24), F. Müller (S. 22), J. Oehmigen (S. 17+18), Archiv Nationalpark Harz (S. 23)

Grafik: eckedesign (13/14), M. Gebara (11/12, 25/26), K. Hagen (18)

9., vollständig überarbeitete Auflage, 2025